

# Schützenswerte Biotoparten in Hirschberg und ihre richtige Pflege

In Hirschberg sind nach dem Naturschutzgesetz § 24 a insgesamt 79 besonders geschützte Biotope kartiert worden. Dabei handelt es sich vor allem um Bereiche wie: **Hecken und Feldgehölze, Hohlwege, Magerrasen, Trockenmauern und naturnahe Bachabschnitte**.

Die besonders geschützten Biotope sind in Listen und Karten dokumentiert und können im Rathaus in der Umweltberatungsstelle (Tel.: 598-12) eingesehen werden. Auch die untere Naturschutzbehörde (Tel.: 06221/522-237) teilt Eigentümern auf Anfrage mit, ob sich auf ihrem Grundstück ein besonders geschütztes Biotop befindet, oder ob eine bestimmte Handlung verboten ist.

## ➤ Hecken und Feldgehölze

Hecken sind bandartige Gehölzbestände, die überwiegend aus Sträuchern bestehen. Häufig wachsen sie entlang von Wegen, Böschungen, Gräben oder Grundstücksgrenzen. In Gärten werden sie gerne als Sichtschutz gepflanzt.

Feldgehölze stellen eine Stufe zwischen Wald und Hecke dar. Sie sind flächenhaft und der Baumanteil ist höher als bei Hecken. Feldgehölze trifft man häufig auf landwirtschaftlich schlecht nutzbaren Flächen oder auf ungenutztem Gartengelände an. Leider sind in der Vergangenheit sehr viele Hecken und Feldgehölze im Zuge von Flurbereinigungsverfahren beseitigt worden.

### **Ökologie:**

Feldgehölze und Hecken sind wichtige Nistplätze für viele Vogelarten. Zahlreiche Heckenbrüter gehören heute zu den gefährdeten Tierarten. Blühende Sträucher locken Insekten an, die Früchte ernähren Vögel und Säugetiere. Neben der Bedeutung für die Tierwelt, bieten Hecken und Feldgehölze Windschutz und reduzieren die Bodenerosion. Außerdem filtern sie die Luft entlang der Straßen und schützen benachbarte Flächen vor Schadstoffeintrag. Durch ihre ökologische Funktion gehören sie zu den wertvollen Lebensräumen in unserer ansonsten oft strukturarmen Agrarlandschaft. Sie sind daher wichtige Bestandteile der Biotopvernetzung, d.h. einer Verbindung zwischen isoliert liegenden Lebensräumen.

Pflanzen: Hasel, Schwarzer Holunder, Feld-Ahorn, Wild-Apfel, Weißdorn, Schlehe, Kreuzdorn, Heckenrose, Wildbirne

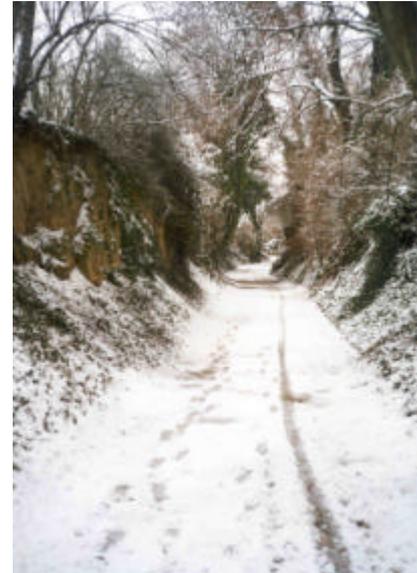
Tiere: Neuntäter, Dorngrasmücke, Amphibien, Zauneidechsen, zahlreiche Insekten

### **Zur richtigen Pflege sollte man folgendes beachten:**

- ☞ vorhandene Sträucher alle 10 Jahre auf Stock setzen (aber nicht zu große Heckenabschnitte, max. 20 m Länge, in der Zeit von Oktober bis Februar)
- ☞ bei Neuanlegung möglichst dreireihig pflanzen,
- ☞ Wildkrautflächen anlegen und alle ein bis zwei Jahre mähen.

### ➤ Hohlwege

Hohlwege sind typische Landschaftselemente, die durch menschliche Nutzung entstanden sind. Wir finden sie auf unseren Hängen östlich der Bergstraße. Ihre Entstehung ist auf den dort anstehenden Lössbodens zurückzuführen. Während den Eiszeiten wurde der Löss als feiner Staub von den vegetationsarmen Böden der Rheinebene herangeweht und an den Hängen teilweise mehrere Meter mächtig abgelagert. Ständiges Begehen, mahlende Wagenräder der Ochsenkarren, rutschende Pferdehufe haben bis in die Mitte unseres Jahrhunderts zu einer stetigen Vertiefung der Wege gesorgt.



### **Ökologie:**

Ein Hohlweg bietet auf relativ engem Raum sehr vielfältige Lebensbedingungen. Unterschiedliche Beschattung, abwechslungsreicher Bewuchs führen zu sehr verschiedenen klimatischen Verhältnissen. Sonnenbeschienene, steile Lösswände können im Sommer sehr heiß werden, während die Schattenseite ein ausgeglicheneres und feuchteres Klima aufweist. Derart verschiedenartige Standortverhältnisse beherbergen Pflanzen und Tiere, die der jeweiligen Situation angepasst sind. Durch windschützenden, heckenartigen Randbewuchs sind Hohlwege oft weniger kalt als ihre Umgebung. Daher ist der Hohlweg mit seinen Versteckmöglichkeiten unter überhängenden Ästen, in Wurzelhöhlungen oder Erdlöchern ein sicherer Überwinterungsplatz für viele Tierarten.

Pflanzen: Gemeine Dost, Hasenohr, Schwarze Stiefmutter, heckenartiger Randbewuchs

Tiere: Wildbienen, Grabwespen, Laufkäfer, Spinnen, Schmetterlinge (Admiral, Tagpfauenauge, Waldbrettspiel)

### **Zur richtigen Pflege sollte man folgendes beachten:**

- ☞ keine Abstützungen in Form von Mauern oder ähnlichem errichten,
- ☞ keine Wege, Treppen, Stellplätze anlegen,
- ☞ für sonnenexponierte Stellen sorgen,
- ☞ vorhandene Sträucher alle 10 Jahre auf Stock setzen (in der Zeit von Oktober bis Februar),
- ☞ auf der Sonnenseite Efeu entfernen, um freie Stellen zu schaffen,
- ☞ Reduzierung großer Brombeerbestände an den Böschungen und Oberkanten,
- ☞ sonnenbeschienene Wildkrautflächen zweimal im Jahr mähen und das Mähgut entfernen.

## ➤ Weinberge und Trockenmauern

Unsere Weinbergslandschaften waren einst durch kleinstrukturierte Kulturlandschaften und durch eine enge räumliche Verzahnung natürlicher und nutzungsbedingter Lebensräume geprägt. Bestandteile dieses Lebensraummosaiks waren Rebflächen, Obstbäume, Wildkrautsäume, Brachen sowie Gehölzbestände. In vielen Weinbergslagen befinden sich heute noch Trockenmauern, die zur Terrassierung des Geländes aus Natursteinen ohne Verwendung von Mörtel errichtet wurden.



### **Ökologie:**

Traditionell bewirtschaftete **Weinberge** können mehr als 300 Pflanzenarten Lebensraum bieten. Aufgrund der besonderen Lage an sonnenbeschienenen Süd- bis Südwesthängen bilden sie Wärmeinseln in der Landschaft. Sie sind Standorte für wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten, die häufig mediterranen Ursprungs sind. Es findet sich dort eine reiche Tierwelt, da genügend Brut-, Nist- und Jagdplätze, Winterquartiere sowie ausreichende Nahrungsangebote vorhanden sind.

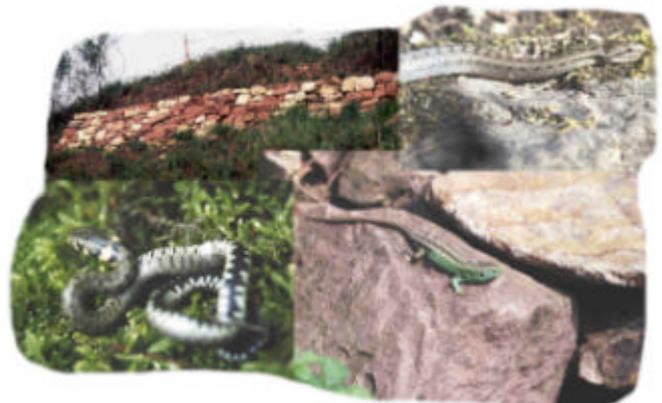
Pflanzen: Wildkräuter wie Weinbergs-Lauch, Weinbergs-Traubenhyazinthe, Gewöhnliches Osterluzei, Doldenmilchstern

Tiere: Rosenkäfer, Heuschrecken, Singzikaden, Feldgrillen, Zippammer (Weinbergsvogel)

**Trockenmauern** werden je nach Baumaterial, Exposition und Umgebung von unterschiedlichen Fels- und Felsfugenpflanzen besiedelt. Die zahlreichen Hohlräume bieten Lebensraum für viele Tierarten.

Pflanzen: Schwarze Streifenfarn, Mauerraute, Mauerglaskraut, Zimbelkraut, Weiße Fetthenne, Scharfe Mauerpfeffer, etc.

Tiere: Mauereidechse, ungiftige Schlingelnatter, Vögel, Siebenschläfer, Schnecken, Spinnentiere, Insekten, etc.



Ein großer Teil der Weinbergsfluren wurde im Laufe der Zeit bereinigt und umgestaltet. Es entstanden maschinengerechte Erwerbsweibauanlagen ohne Trockenmauern, die im Vergleich mit alten traditionell bearbeiteten Weinbergen einen geringen ökologischen Wert besitzen. Pestizid- und Mineraldüngereinträge führten zu Beeinträchtigungen und teilweise zur Vernichtung der empfindlichen Standorte. Der Bestand an Trockenmauern ist durch deren Ersatz mit fugenlosen Betonmauern sowie durch Vermörteln von Fugen gefährdet.

Brachliegende Weinberge sollten vor der Verbuschung und Trockenmauern vor dem Verfall bewahrt werden.

### **Zur richtigen Pflege sollte man folgendes beachten:**

- ☞ Mauern und Treppen aus Natursteinen ausbessern, Fugen und Spalten belassen, bei Bedarf neue Steine aufsetzen.
- ☞ Wird der Bewuchs auf der Mauerkrone oder auf der Mauer selbst zu üppig und die Beschattung somit zu stark, sollte die Pflanzendecke großzügig zurückgeschnitten werden.
- ☞ Die Vegetation am Mauerfuß sollte ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden.
- ☞ Gehölze, die die Mauer nicht beschädigen, kann man belassen. Alle 10 Jahre sollten sie bodeneben geschnitten werden.
- ☞ Einzelne Obstbäume sollten gepflegt und gegebenenfalls neu gepflanzt werden.
- ☞ Weinbergshäuschen im traditionellen Zustand sollten erhalten werden.
- ☞ Auf den Einsatz von Pestiziden und Dünger sollte man soweit wie möglich verzichten.

### ➤ **Magerrasen**

Magerrasen ist ein extensiv genutzter Wiesentyp, der durch Nährstoffarmut und Trockenheit gekennzeichnet ist. Magerrasen zählen zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften und zählen bei uns zu den bedrohtesten Pflanzengesellschaften. Die am schönsten ausgebildeten Wiesen sind in südexponierten Hangbereichen anzutreffen und meistens durch Beweidung entstanden. Sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kulturlandschaft und nur durch Mahd oder durch Verbiss und Tritt der Weidetiere zu erhalten.

#### **Ökologie:**

Viele wärme- und trockenheitsliebende Pflanzen und Tiere kommen nur auf Magerrasen vor. Für Insekten stellen diese Art von Wiesen ein wahres Paradies dar. Die reiche Insektenwelt bietet wiederum vielen Vögeln ein gutes Nahrungsangebot.

Pflanzen: versch. Orchideen, versch. Ragwurzarten, Wiesensalbei, Schlüsselblume etc.

Tiere: Schmetterlinge (Bläulinge, Widderchen), Ödlandschrecke, Wildbienen, Käfer, Feldgrille etc.

Die Änderung der Nutzungsintensität bzw. der Nutzungsaufgabe von Wiesen ist die Ursache für den starken Bestandsrückgang von Magerwiesen. Wird der Eintrag von Nährstoffen verändert, z.B. durch Düngung oder kein Abtransport von Mähgut setzen sich andere konkurrenzstärkere Pflanzen durch.

### Zur richtigen Pflege sollte man folgendes beachten:

- ☞ Auf länger brachliegenden Magerrasen sollten die Gehölze entfernt werden.
- ☞ Wenn die Flächen nicht beweidet werden, sollte im Spätsommer gemäht werden. Bei lückenhafter Vegetationsdecke reicht eine Mahd in zweijährigem Rhythmus aus.
- ☞ Das Mähgut muss entfernt werden!
- ☞ Wenn die Flächen beweidet werden, sollte dies extensiv geschehen. Um Trittschäden gering zu halten, sollte es sich bei den Weidetieren um kleinere Tierarten handeln.

### ➤ Streuobstwiese

Streuobstwiesen sind vom Menschen geschaffene Lebensräume. Seit alters her sind sie ein typischer Bestandteil unserer Kulturlandschaft. Die Bezeichnung Streuobst leitet sich von der historischen Form des Obstbaus ab, bei der hochstämmige Obstbäume verstreut in der Landschaft stehen. Die Doppelnutzung als Wiese und Obstlieferant ließ einst weit verbreitete Grüngürtel um unsere Ortschaften entstehen, die „Blühende Bergstraße“ war weit bekannt.

**Erinnern Sie sich noch an die zahlreichen Bäume und die einmalige Blütenpracht?**



### Ökologie:

Streuobstlandschaften sind Erholungsräume, die sehr gerne von Menschen aufgesucht werden. Sie bremsen Wind, spenden Schatten und bieten sonnige Bereiche. Im Laufe der Entwicklung sind die Streuobstwiesen zum Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten geworden. Sie ermöglichen ihnen das Überleben, denn sie stellen ein Mosaik verschiedener Kleinlebensräume dar und bieten durch ihre wenig intensive Nutzung einen Rückzugsraum. Der Streuobstbau wirkt, insbesondere in den Hanglagen, der Bodenerosion entgegen und da zudem ein massiver Einsatz von Chemikalien nicht stattfindet, werden auch die Böden und die Gewässer nicht belastet. Wichtig ist auch der Beitrag der Streuobstwiesen zur Biotopvernetzung, das heißt, zur Vernetzung von Lebensräumen.





Pflanzen: Wiesensalbei, Margerite, Witwenblume, Veilchen und Schlüsselblumen

Tiere: Steinkauz, Grünspecht, Wendehals, Neuntöter und Gartenrotschwanz, Abendsegler, Bechsteinfledermaus, Garten- und Siebenschläfer, Insekten (Käfer, Falter, Ameisen und viele andere).

Leider sind heute nur noch stellenweise Streuobstwiesen zu finden. Viele wurden im Rahmen von Bauerschließungen gerodet, oder wurden

als wirtschaftlich unrentabel erachtet und gerodet oder sich selbst überlassen. Auch eine zunehmende Umwandlung von Obstwiesen in Gartengelände oder Freizeitanlagen führte zu einer starken Dezimierung. Teilweise wurden klassische Streuobstbestände durch Intensiv-Plantagen ersetzt oder zumindest durch Niederstammkulturen, was eine weitgehende Ver-nichtung des schutzwürdigen Biotopcharakters bedeutete.

Die Gemeinde Hirschberg will dem Sterben der Streuobstwiesen entgegenwirken. Zur Pflanzung einheimischer hochstämmiger Obstbäume wird ein Zuschuss von 50 % der Kosten und höchstens 50 € je Baum ausgezahlt (vgl. [Förderprogramm der Gemeinde Hirschberg](#)). Der Agenda-Arbeitskreis Umwelt- und Naturschutz setzt sich aktiv für den Erhalt von Streuobstwiesen ein (vgl. [Lokale Agenda 21](#)).

### **Zur richtigen Pflege sollte man folgendes beachten:**

- ☞ Grundsätzlich sollten ein Teil der überalterten und brüchigen Bäume wegen ihrer Bedeutung für höhlenbrütende Vögel, holz-bewohnende Insekten, Fledermäuse und Bilche belassen werden.
- ☞ Ein Anteil von ca. 10 Prozent an Jungbäumen ist anzustreben. Gerodete und abgestorbene Bäume sollten zeitig nachgepflanzt werden.
- ☞ Jährlich im Herbst sollten Baumkronen fachgerecht gelichtet werden. Ein Teil des Schnittgutes sollte als Reisighaufen bis zum nächsten Frühjahr auf der Wiese verbleiben, um in Wintermonaten für Tiere Deckung zu bieten.
- ☞ Auf den Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln kann verzichtet werden.
- ☞ Die Wiesen sollten jährlich ab Mitte Juli gemäht werden. Falls zweimaliges Mähen erforderlich ist, ist die erste Mahd Ende Mai/Anfang Juni und die zweite Mahd im August durchzuführen. Von Vorteil für die Tierwelt ist ein abschnittweises Mähen.
- ☞ Eine fachgerechte extensive Beweidung ist alternativ möglich, allerdings kann hier die Mahd der sogenannten „Weidenunkräuter“ notwendig sein.
- ☞ Einzelne kleinflächige Verbuschungen können für Hasen, Kleinsäuger und Bodenbrüter erhalten bleiben.

### ➤ **Naturnahe Bachläufe**

Naturnahe Bachläufe waren ursprünglich in ganz Baden-Württemberg verbreitet. Heute zählen sie zu den Seltenheiten. Begradigungen, Überbauungen, Verdolungen, Gewässerausbau, Einleitungen von Abwässern und Ausbaggerungen haben negative Auswirkungen auf die vielfältig strukturierte Bachauenlandschaft. Die begleitende Gehölzvegetation der Bachläufe ist stellenweise durch die Anpflanzung naturraumfremder Baugarten gefährdet.

### **Ökologie:**

Die verschiedenartig ausgeprägten Bachabschnitte bedingen eine Vielzahl ökologischer Nischen mit einer entsprechen hohen Artenzahl an Pflanzen und Tieren.

Pflanzen: Schwarzerle, Silber-Weide, Kuckucks-Lichtnelke, Mädesüß, Sumpfdotterblume, Sumpfschachtelhalm, Binsen, Seggen, Torfmoose.

Tiere: Bachflohkrebse, Eintagsfliegen, Grasfrosch, Feuersalamander, Bachforelle, Wassersitzmaus.

Zum Erhalt und zur Förderung naturnaher Bachläufe sind Maßnahmen wie Entdolung, Renaturierung oder Sanierung einiger Bachabschnitte erforderlich.

### **Zur richtigen Pflege sollte man folgendes beachten:**

- ☞ keine neuen Ufer- oder Sohlverbauungen errichten, bestehende beseitigen,
- ☞ die standorttypische Vegetation erhalten,
- ☞ Gehölze wie Erlen und Weiden setzen und alle 10 Jahre auf Stock setzen,
- ☞ keine Nadelbäume oder andere standortfremde Gehölze pflanzen (heruntergefallene Nadeln beeinträchtigen den Säuregehalt des Wassers),
- ☞ Reduzierung der Bestände des standortfremden Japanischen Staudenknöterichs und des Japanischen Springkrauts,
- ☞ den Saum nur einmal im Spätsommer mähen.